

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten über die gewöhnlichen Evangelischen Texte ...

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1782

VD18 13191853

Am 10. Sont. nach Trinitatis, 1782. Evang. Luc. 19, 41 - 48. verbunden mit
Jerm. 5, 12 - 14.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197995](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197995)

Am 10. Cont. nach Trinitatis, 1782.

Evangel. Luc. 19, 41, 48. verbunden mit
Jerem. 5, 12, 14.



Eingang: Ps. 2, 2, 5. Die Könige im Lande lehen sich auf — er sie erschrecken.

Niemand, als Gott selbst und sein Messias ist, nach der Anwendung, die wir von diesen Worten Apostelg. 4, 26. 27. gemacht, und in der ganzen Geschichte Jesu so deutlich bestätigt finden, gegen den man sich vom Anfange an bis jetzt so gern aufgelehnt hat. Je näher man das, was hier ihre Bande und ihre Seile genennt wird, betrachtet, nemlich die gnädige Regierung Gottes durch seine weisen und heiligen Vorschriften, desto mehr erstaunt man, daß Menschen es je haben wagen können, diese Bande zu zerreißen. Wie bald fällt es doch dem Nachdenkenden in die Augen, wie so gut gemeint alle Forderungen, die Gott durch Jesum an uns gethan hat, wie so nothwendig zu unserm Heile sie alle sind, und wie derjenige sich gegen sein eignes Heil auflehnt, der es gegen Gott thut. Und doch geschieht's von tausenden, ohne daß es von ihnen geradezu eingestanden wird, denn wie wenige wollen die Rede Jesu für wahr halten: mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht, Matth. 11, 30. Erlassen kan ihnen gleich sowol von diesem Joch nichts werden, selbst nach der Barmherzigkeit Gottes nicht. Nothwendig muß daher ernste unausbleibliche Strafe auf diejenigen warten, die thöricht genug sind, in das nicht einwilligen zu wollen, was zu ihrem Heile unentbehrlich ist. Da nun aber Gott und sein Gesalbter stets Menschen zur Verkündigung seines Willens an Menschen gesandt, so ist, diese nicht hören zu wollen, ohnstreitig eben so viel, als Jesu Bande selbst zerreißen, Luc. 10, 16.

Senff.

Uu

Bors

Vortrag: Das traurige Ende derer, die die Warnungen der Knechte Gottes gering achten.

I. Wie das zu geschehen pflegt.

1. Wenn man, wie die Juden, vornemlich ihre Obersten es mit Jesu machten, die, die des Herrn Willen verkündigen, nicht für das, was sie sind, für Gesandten Gottes ansehen will. Diß sind sie ja doch noch jetzt, wenn sie gleich nicht, wie die Propheten und Apostel von Gott unmittelbar gesandt, und nicht mit neuen Offenbarungen Gottes, oder mit Wundergaben versehen sind. Menschen, deren einziger Beruf es ist, die vorhandenen schriftlichen Offenbarungen Gottes dem Volke auszulegen, alle Zuhörer auf dieselben aufmerksam zu machen, sie die rechte Anwendung des göttlichen Wortes auf sich zu lehren, u. s. w. verdienen doch um dieser ihrer wichtigsten Beschäftigung willen mit dem Worte Gottes auch gewiß für nichts anders, als für Knechte Gottes angesehen zu werden. Selbst ihre Möglichkeit zu irren, und andre Gebrechen, die sie mit andern Menschen gemein haben, heben das nicht auf, daß sie die wichtigste Angelegenheit, das ewige Heil der Menschen an Gottes Statt befördern, und die Ursachen, warum man insgemein viel lieber auf ihre Gebrechen, als auf die Wichtigkeit ihres Berufs sieht, und in der Zurechnung der Fehler einzelner Lehrer so sehr partheyisch zu handeln pflegt, sind eben so bekannt, als sie traurig sind, denn die diß thun, halten aus eben diesem Grunde

2. ihre Vermahnungen, Belehrungen, Warnungen und Bitten auch nicht für Gottes Wort. Der ganz rohe Haufe verwirft, wie man zu den Zeiten Jeremia nach der eignen Klage desselben K. 5. 12. 13. that, gerade zu die Worte der Knechte Gottes, und leugnet eben so unbesonnen das göttliche Ansehen der heiligen Schrift, aus welcher jetzt alle Heilswahrheiten genommen

men werden. Oder er hasset wohl aufs bitterste die Lehrer, die ihm die Schändlichkeit der Laster und ihre unvermeidlichen Folgen zeigen, wie man Jesum deswegen hassete L. v. 47. denn wer läßt sich wohl gern von Personen, die er für Schwäger Jer. 5, 13. und für sehr entbehrlich ansieht, Beschämungen, wären sie auch noch so wahr und nothwendig, gefallen? Die andern, die so weit nicht gehen, halten doch insgeheim alle die Einwendungen, die ihr Herz gegen das gepredigte Wort Gottes macht, so leicht sie auch die Blöße derselben einsehen könnten, wenn sie nachdächten, für gegründet genug, um über denselben das reife Nachdenken über die ihnen an Gottes statt verkündigten Lehren hintanzusetzen. Diese leugnen ihre Verpflichtung zum Gehorsam gegen das gepredigte Wort zwar nicht, aber darüber machen sie sich kein Bedenken, ihn aufzuschieben, wie sie es nur immer mit den nichtsbedeutendsten Dingen im gemeinen Leben thun. Beynahe alle glauben, daß der Lehrer die Stärke seiner Beredsamkeit nur im Vortrage evangelischer Verheissungen und Tröstungen bewisen müsse.

II. Welch ein trauriges Ende diß hat.

- I. Die natürlichen Folgen davon sind: immer zunehmende Blindheit des Herzens, und der mit ihr verbundene Gottes-ergeßne Wandel. Die Erfahrung bestätigt leider allzusehr, was für einen grossen Einfluß auf die Verwerfung des gepredigten Wortes Gottes eine gegen die Lehrer desselben einmal angenommene Geringschätzung habe, und wie man diese insgemein nur um deswillen hegt und tausend Tadel an den Leßtern findet, und in Macherzählung ihrer Fehler nicht satt werden kan, damit man desto eher sich berechtigt halten könne, auch ihre Lehren zu verachten. Ist nun einmal so weit gekommen, daß man diese keine Aufmerksamkeit mehr würdiget, sie gleichgültig mit anhört, und doch glaubt, thun zu dürfen was man will, wenigstens die betrüglichen Einwendungen des Her-

Her:

Herzens auch für gegründet hält, so kommts auch nothwendig hierdurch mit der Verblendung eines solchen Menschen täglich weiter, er sieht nur, was er will, und gerade das will er am wenigsten sehen, was ihm zu sehen am nöthigsten wäre. Was zu seinem Frieden dient, ist am meisten vor seinen Augen verborgen, L. v. 42. Unglücklicher Weise richtet sich nun aber ein durch solche Verblendung betrogener Mensch in seinem ganzen Wandel so genau nach seinen irrigen Einsichten und Vorurtheilen, als wenn sie die unbestrücklichste befolgungswürdigste Wahrheit wären, und was für ein Wandel daraus entsteht, liegt leider am Tage.

2. Wie nun aber die Lehren, die noch jetzt aus dem geöffneten Worte Gottes vorgetragen werden müssen, dadurch nichts von ihrer Wahrheit und Gültigkeit verlieren, wenn Menschen aus eigener Schuld sie nicht dafür erkennen wollen, und die Warnungen und Drohungen Gottes unbetrüglich zu ihrer Zeit ein treffen, wenn man ihnen gleich keinen Glauben beymessen will, wie Jeremias K. 5, 14. deutlich sagt, und Jesu Worte an Jerusalem wahr genug wurden, wenn man ihm gleich nicht glaubte, so muß diß nothwendig den unseligsten Ausgang haben, wenn man diese Warnungen, die aus der Erbarmung Gottes ihren Ursprung haben, gering achtet. Und je grössere Gnade es von Gott ist, daß er durch die Lehrer zu unterrichten zu überzeugen, und zu warnen unablässig fortfährt, desto schwerer muß nothwendig das Gericht derer seyn, die diese Gnade an sich vorsätzlich fruchtlos machen. Daß doch noch ist alle bisher verschlossene Ohren und Herzen den Warnungen der Lehrer sich öffnen, und die Zeit ihrer Heimsuchung erkennen möchten!

Lieder:

- vor der Pred. Num. 366. O Jesu Christe wahres zc.
 - 255. Du weinest für Jerusalem zc.
 nach der Pred. - 411. v. 5. Schaf in mir ein zc.
 bey der Comm. - 350. O Jesu dir sey ewig zc.